

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Kurs für Gesundheitspflege

Sunlicht-Institut für Haushaltungskunde <Mannheim>

Mannheim, [ca. 1915]

Die Erziehung des Säuglings

[urn:nbn:de:bsz:31-106226](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-106226)

Die Erziehung in den ersten Lebensjahren.

Die Erziehung des Säuglings.

Erstaunt wird vielleicht manche Mutter fragen: meinen Säugling soll ich erziehen? Das Kind tut doch noch nichts Unrechtes, mit der Erziehung hat es doch noch Zeit, bis das Kind älter und verständiger wird? Nein, liebe Mutter, das hat keine Zeit. Die Erziehung Deines Kindes soll mit dem ersten Tag seines Lebens beginnen, wenn Du Deine Pflicht ihm gegenüber vollkommen erfüllst. Die Erziehung der Kinder im ersten Säuglingsalter bezieht sich darauf, sie an Ordnung und Pünktlichkeit zu gewöhnen, ferner soll auch schon in diesem Abschnitt ihres Lebens ihnen gegenüber ein klares, festes Verhalten gezeigt werden. Schon ein Säugling merkt sehr schnell, ob die Mutter ihn bei heftigem Geschrei auf den Arm nimmt und herumträgt oder ob sie diesem Verlangen widersteht, ob sie etwa nachts dem Geschrei des Sprößlings nachgibt und die begehrte Nahrung reicht, oder ob sie festbleibt und sich nicht erweichen läßt. Die Bedeutung dieses ersten Sichfügenlernens für das Kind ist wahrscheinlich größer als wir Erwachsene ahnen.

Die Kinder verhalten sich einer solchen klaren und sicheren Erziehung gegenüber nicht alle gleichartig. Es gibt zornige Kinder, die mit allen Mitteln ihren Willen durchzusetzen versuchen, andere, die sich schnell in das Unabänderliche fügen und sich nicht so stark aus ihrer Ruhe bringen lassen.

Eine zornig gereizte Stimmung wird von vielen Müttern als nervös angesehen. Das nervöse Kind spielt ja heutzutage in der Kinderstube keine geringe Rolle. Es kann aber sein, daß diese unerfreuliche Stimmung nur Ausdruck eines augenblicklich schlechten Gedeihens ist und dieser selbe Säugling, wenn erst sein Gedeihen gut in Gang kommt, späterhin das ruhigste und zufriedenste kleine Geschöpf wird. Man soll also nicht zu voreilig von der Nervosität eines Kindes sprechen und die Eltern oder sich selbst als Vater oder Mutter damit ängstigen.

In manchen Fällen macht sich allerdings schon früh die angeborene Temperamentsanlage geltend, und auch nervöse Kinder kommen zur Welt, deren Erziehung schwerer ist als die der weniger reizbaren. Da die Nervösen sehr unruhig sind, sollte man alles daran setzen, ihre Reizbarkeit nicht zu

vermehren, sie also möglichst in Ruhe lassen und ihre Entwicklung mehr von ferne beobachten, nicht aber ihnen in allem nachgeben.

Erwachsene sollten sich überhaupt nicht zu viel mit den Allerkleinsten abgeben, sondern Rücksicht nehmen auf das Ruhe- und Schlafbedürfnis dieses Alters. Liedchen singen, Schaukeln, den Wagen hin- und herschieben, um die Kinder in Schlaf zu bringen, sollte man lieber unterlassen. Schon dem älteren Säugling allerhand Kunststückchen beizubringen, kann aus denselben Gründen nicht geraten werden. Andererseits ist es natürlich auch falsch, sich garnicht geistig mit diesen Allerkleinsten zu beschäftigen. Man hat in Asylen und großen Anstalten die Erfahrung gemacht, daß zu wenig Beschäftigung mit dem einzelnen Kind nicht nur das geistige, sondern auch das körperliche Gedeihen beeinträchtigte und daß auch das kleine Kind die liebevolle Beschäftigung mit seiner kleinen Person, sofern nicht zu viel getan wird, nicht entbehren kann.

Das einzige Kind.

Ein einziges Kind ist ein Sorgenkind. Die ganze Liebe der Eltern, womöglich auch noch der Großeltern und anderer Familienangehörigen gehört diesem einen Kinde. Jeder seiner Schritte wird ängstlich überwacht und bei den geringsten Veränderungen oder krankhaften Erscheinungen gerät die ganze Familie in Aufregung. Diese Atmosphäre der übergroßen Sorge, Liebe und Ängstlichkeit wirkt in der Regel ungünstig auf das Kind ein. Es fühlt sich als Mittelpunkt dieses Kreises und so entwickelt sich sehr häufig eine starke Einbildung und Anmaßung in diesem Kinde, verbunden mit einer großen Selbstsucht. In der Regel werden ihm auch alle Wünsche viel schneller und leichter erfüllt als anderen Altersgenossen. „Wir haben ja nur dies Eine“ sagt entschuldigend der Vater oder die Mutter, aber sie vergessen dabei, daß sie ihrem Kind mit einer übergroßen Verwöhnung keinen Dienst erweisen. Das Kind wird nur anspruchsvoll durch eine solche Erziehung und lernt nicht, sich zu bescheiden und auch einmal etwas zu entbehren.

Der ständige Verkehr mit den Erwachsenen macht es altflug und frühreif. Seine Ausprüche werden bewundert oder belacht, und das Kind sonnt sich in diesem Interesse und der allgemeinen Achtung, die man seiner kleinen Person schenkt. Wenn nun ein so gewöhntes und verwöhntes Kind in die Schule kommt, wo es plötzlich nur ein Menschlein unter vielen ist, keine eigenen Ansprüche mehr zu stellen hat, sondern sich einfügen muß, wie schwer wird dieser Zwang diesem Kinde werden, wie leicht ergeben sich Schwierig-